

Seidemann, A.

Article — Digitized Version

Marktwirtschaft und Technik

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Seidemann, A. (1962) : Marktwirtschaft und Technik, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 42, Iss. 6, pp. 248-250

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133219>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Marktwirtschaft und Technik

Es läßt sich nicht leugnen, daß das Prinzip der freien Marktwirtschaft den schnellen Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft nach dem Zusammenbruch ermöglicht hat. Aller Wahrscheinlichkeit war sie die einzige Möglichkeit dazu, und zwar weil die deutsche Wirtschaft eine hochentwickelte Wirtschaft ist, in der die Voraussetzungen dazu gegeben waren. In Deutschland waren die Fabriken, die Straßen, die Eisenbahnen, die Kanäle, die Betriebsmittel usw. vorhanden (wenn sie auch zum Teil zerstört waren), vor allem aber waren die Menschen da mit ihrem Wissen, mit ihren Erfahrungen: die Direktoren, die wußten, wie man führt; die Betriebsleiter, die wußten, wie man produziert; die Konstrukteure, die langjährige Erfahrungen im Konstruieren auf ihrem Fachgebiet hatten; die Facharbeiter, die geschult waren; die Vertreter, die verkaufen konnten. Diese geschulten Arbeitskräfte wußten auch, wie man das Zerstörte zweckmäßig wieder aufbaut.

Freie Marktwirtschaft ist eine Fiktion

Es hat sich jedoch herausgestellt, daß diese freie Marktwirtschaft in manchen Fällen eine reine Fiktion ist. Wir denken dabei besonders an die Landwirtschaft, die gerade heute im Blickfeld steht und eine grundlegende Umwandlung ihrer Struktur erfahren muß, um überhaupt bestehen zu können, und an das Verkehrswesen, das zu einem völligen Durcheinander gegeneinander wirkender Kräfte geworden ist zum ausgesprochenen Schaden der Wirtschaft, eben weil es so freimarktwirtschaftlich nicht funktionieren kann. Hauck sagt einmal in seinem lesenswerten Buche „Kapitalismus im Kreuzverhör“: „Wirtschaftspolitik im Bereiche der kapitalistischen Wirtschaftsweise ist die Fülle der Maßnahmen, Hilfen, Auswege, die man suchen und durchführen muß, um das Nichtfunktionieren dieser freien, kapitalistischen Wirtschaftssysteme mit ihren sogenannten ‚freien Märkten‘ fortwährend durch alle möglichen anderen Methoden zu ersetzen, bloß nicht durch eine völlig freie Preisbildung auf ‚freien Märkten‘, nach den Regeln von Angebot und Nachfrage.“

Es gibt freilich eine ganze Reihe von Einflüssen, die den Mechanismus der freien Marktwirtschaft in Frage stellen. Sie sind in ihrer Entwicklung erst allmählich bestimmend und lebendig geworden und werden heute von den Gesetzen der Marktwirtschaft schon gar nicht mehr beeinflußt werden können. Jede Wirtschaftsordnung, sie sei, welche sie wolle, muß sich mit ihnen auseinandersetzen; sie werden sie irgendwie umformen.

Kräfte, die die Marktwirtschaft umformen

Wir möchten hier die Kräfte nennen, von denen entscheidende Wirkungen auf eine Umformung der bestehenden Wirtschaftsordnung ausgehen: es sind die

Automatisierung und die Rationalisierung, wobei wir unter Automatisierung die heute so überwältigend schnell fortschreitende Mechanisierung auf allen Gebieten des Betriebes verstehen wollen, unter Rationalisierung eine Haltung, eine geistige Entwicklungsrichtung des Menschen.

Die Automatisierung ist ein technischer Vorgang, der die Struktur des Betriebes grundlegend verändert. Er ermöglicht überhaupt erst den umfassenden Übergang zur sogenannten industriellen Fertigung. Der Produktionsvorgang wird immer schneller und immer zwangsläufiger; sein Ablauf muß daher immer umfassender, weitsichtiger und sorgfältiger geplant werden. Die hochleistungsfähigen, komplizierten Maschinen erfordern eine kontinuierliche Fertigung. Nicht die Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft ist heute das entscheidende Moment für die Betriebsleistung, sondern die Ausnutzung dieser Maschinen.

Die anderen Abteilungen des Betriebes neben der Fertigung müssen sich dieser Entwicklung anpassen. Die tiefgehende Umstellung im kaufmännischen Bereich, die auch dort fortschreitende Mechanisierung und Automatisierung, die Suche nach Rechnungssystemen, nach Methoden der raschen Kostenerfassung, die der neuen Fertigungsweise zeitlich nachkommen und ihr gerecht werden, zeigen sehr deutlich, daß die gesamte Betriebsorganisation nach neuen Lösungen geradezu schreit. Diese Industrialisierung der Fertigung bricht heute bereits in breiter Front in die mittelständischen Betriebe ein. Der gesamte Betrieb, das In- und Zueinander der einzelnen Funktionsbereiche, wird zum zwangsläufigen Ablauf. Der Vertrieb rückt immer mehr in den Vordergrund, weil die Fertigung unablässig zum kontinuierlichen Absatz zwingt.

Langfristige Fertigungspläne bestimmen die Politik des Unternehmens

Man denke doch diese Entwicklung des einzelnen Betriebes einmal durch. Man wird zugeben müssen, daß der Betrieb innerhalb der Gesamtwirtschaft heute eine ganz andere Stellung und eine andere Aufgabe erhält wie früher, daß er eben nicht mehr so frei ist wie damals. Bisher kam das Unternehmen mit verhältnismäßig kurzfristigen Produktionsplänen aus. Heute wird es durch die Marktverhältnisse gezwungen, den Markt laufend zu beobachten, sich durch langfristige Fertigungspläne in seiner Politik vielleicht auf Jahre hinaus festzulegen. Es wird über kurz oder lang auch in mittleren Betrieben nicht mehr opportun sein, den Produktionsplan wegen besonderer Kundenwünsche immer wieder umzuwerfen, wenn man nicht alle Material- und Einsatzdispositionen und damit die Existenz des Betriebes aufs schwerste gefährden will. Dann werden eben nicht mehr die Gegebenheiten des Marktes, also Angebot und Nachfrage, die Produktion bestimmen, sondern der unausgenutzte Maschinenpark.

Die großen Investitionen, die man durchführen mußte, um konkurrenzfähig zu sein, werden die Politik des Unternehmens festlegen.

Diese Entwicklung, in der wir heute stehen, ist ein ausgesprochener Gegner der freien Marktwirtschaft, weil sie den Marktmechanismus auf eine völlig andere Basis verschiebt. Wir sehen, daß dieser „Ismus“ sehr wenig von einem Mechanismus an sich hat.

Rationalisierung ist geistige Haltung und Lebensstil

Als zweiten Gegner der Marktwirtschaft nannten wir die Rationalisierung. Wir erklärten, sie sei eine Haltung, eine geistige Entwicklungsrichtung der Menschen. Gewiß findet sie Ausdruck auch im Technischen wie im Organisatorischen. Aber sie ist doch mehr ein Lebensstil, dem keiner von uns entrinnen kann. Jeder Unternehmer, jeder Konstrukteur, jeder Fertigungs- mann denkt heute rationell (der Betriebskaufmann hat ebenfalls damit angefangen), ja jeder Mensch denkt mehr oder weniger rationell, je nachdem, wie er in diese hastige Zeit eingespannt ist. Man mag das eine geistige Massenepidemie nennen, aber Lebensstile sind immer Massenpsychosen, wenn man es einmal im guten Sinne so nennen will. Sie kommen und gehen, und wir können sie nicht beeinflussen, sondern wir müssen uns ihnen anpassen.

Was heißt rationalisieren? Immer zweckmäßiger, besser, wirtschaftlicher, schneller, sicherer, leichter, reibungsloser arbeiten, ja auch leben. Denn unser ganzes privates Leben ist von diesen Komparativen ausgefüllt, wird von ihnen beherrscht. Wir sehen es an den Mahnungen, die Freizeit sinnvoll, also zweckmäßig, d. h. rationell zu gestalten und nicht zu vergeuden.

Bedenken wir ferner, daß die technische Entwicklung auch deshalb so weitgehende Änderungen hervorruft, weil die Anschaffung moderner Maschinen immer kostspieliger und das Problem ihrer wirtschaftlichen Ausnutzung dadurch immer wichtiger und gravierender wird. Die zwangsläufig kontinuierlich arbeitende Fabrik ist ein überzeugender Beweis, daß die Grundgesetze der freien Marktwirtschaft als Regulator der Volkswirtschaft zum mindesten nicht mehr in dem Maße gültig sind und gelten können wie bisher. Der Unternehmer von morgen produziert eigentlich gar nicht mehr für den Markt, sondern vielmehr um seines Produktionsapparates willen, der nach Produktion schreit. Wenn diese Produktion nicht gleich absetzbar ist, wenn die kontinuierliche Produktion langsamer laufen soll, weil der Absatz nicht da ist, dann muß er sich den Markt selbst schaffen, der seine Erzeugnisse kontinuierlich abnimmt. Er kann gar nicht auf die Nachfrage warten.

Kapitalbedarf und nahtlose Produktionsverfahren der modernen Industriegewirtschaft

Der Kapitalbedarf der neuzeitlichen Industriegewirtschaft steigt ferner durch die immer höher werdenden Kosten für den Apparat. Es ist zu erwarten, daß Kapital mitunter knapp wird. Es wäre dann ein Verstoß gegen unser rationelles Denken, wenn das Kapital seine

Kohle und Koks sind immer lieferbar - auch in Krisenzeiten!

70 Milliarden Tonnen Steinkohle lagern in unserem Boden. Ein Schatz von unermeßlichem Wert! Er reicht noch für mindestens 500 Jahre. Kohle ist deshalb unsere sicherste Wärmequelle. Kohle ist immer greifbar, immer im Land. Sie macht das Heizen „krisenfest“!

Kohle

...weil's vernünftig ist!

Kohle und Koks... sind und bleiben auch immer wirtschaftlich... spenden gesunde, wohlige Wärme... bieten Sicherheit beim Heizen... und gefährden das Grundwasser nicht!

Die modernen Heizgeräte für Kohle und Koks... haben besonders günstige Anschaffungskosten... sind automatisch geregelt... gewährleisten einen rentablen Dauerbetrieb... sind störungssicher und haben eine lange Lebensdauer!

eigenen Wege ginge. Bisher war es eine Grund-
erkenntnis der freien Marktwirtschaft, daß das Kapital
dorthin strömt, wo es die beste Anlage findet. Kö-
nnen wir das heute dulden, muß es hier nicht in
irgendeiner Weise gesteuert werden, dorthin, wo es
notwendig ist? Je mechanisierter die Wirtschaft wird,
desto größer wird die Gefahr von volkswirtschaftlichen
Fehlinvestitionen, die nur bewirken, daß Kapital dann
dort mangelt, wo es für die Gesamtwirtschaft not-
wendig gebraucht wird, zum mindesten daß es dort
nicht rechtzeitig und in genügendem Umfang zur Ver-
fügung steht. Die heutigen Lenkungsmaßnahmen wir-
ken oft zu langsam. Bei dem Tempo der Industrie
müssen Methoden gefunden werden, die schneller
wirken. Das heutige Lebenstempo erfordert den Mut,
bietet aber auch die Möglichkeit, schneller zu entschei-
den, aber auch schneller Wirkungen zu erzielen.

Und noch ein weiteres: Es dürfte einzusehen sein, daß
das rationelle Denken, das im einzelnen Betrieb die
geschilderte grundlegende Strukturwandlung mit her-
vorgerufen hat, ganz zwangsläufig auf die zwischen-
und überbetrieblichen Bereiche übergreift. Wenn ein
Betrieb seinen Transport, seinen Materialfluß bis ins
kleinste zu planen gewohnt ist, weil es so und nicht
anders sein kann, dann wird man doch schließlich
auch den Transport, den Verkehr zwischen den Betrie-
ben, planen und steuern müssen, damit dort ebenfalls
alles rationell abläuft. Der bekannte amerikanische
Unternehmensberater Peter F. Drucker sagt einmal:
Das Produktionsverfahren „muß vom Letztverbraucher
zurück bis zum ersten Rohstofflieferanten sozusagen
nahtlos sein und doch gleichzeitig mit dem zweiten
Grundsatz in Einklang stehen: System, Ordnung oder
Form, die dem scheinbar willkürlichen und unbestimm-
baren Fluß der wirtschaftlichen Erscheinungen Rich-
tung geben“.

Es ist einfach unmöglich, daß eine Wirtschaft, die so
auf rationelle Durchführung auch der kleinsten Maß-
nahmen eingestellt sein muß, um rationell zu arbeiten,
ohne jede Steuerung existieren kann. Das beweisen
die Eingriffe des Staates, die dann als Dirigismus ab-
gelehnt werden, ohne die es aber auch nicht gehen
würde. Denn alle unrationellen Maßnahmen und Ab-
läufe schaffen Kosten, sind unproduktiv. Aber im
zwischen- und überbetrieblichen Bereich gibt sich
niemand darüber Rechenschaft, wieviel unproduktive
Kosten entstehen. Will man sie nicht sehen, weil
niemand dafür verantwortlich ist oder sein will?

In irgendeiner Weise müssen aber doch, um solche
unproduktiven, unrationellen Kosten zu vermeiden,
diese Erzeugnis- und Kapitalströme geplant und ge-
steuert werden. Bei dem heutigen Tempo des Ver-
kehrs erscheint der Markt und Preismechanismus der
freien Marktwirtschaft nicht mehr ausreichend, zu
schwerfällig, nicht mehr rationell genug. Muß die
moderne Industriegesellschaft, deren Zellen, die ein-
zelnen Betriebe, bis ins kleinste geplant und gesteuert
werden, nicht auch geplant und gesteuert werden, aus

einer inneren Dynamik heraus, um den Forderungen
des Weltmarktes, der eigenen Wirtschaft, des Kon-
kurrenzkampfes gerecht zu werden, ja ihnen nachzu-
kommen? Das kann mit den heute üblichen dosierten
Krisenbeeinflussungsmitteln nicht mehr erreicht wer-
den, sondern fordert eine neue Wirtschaftsform, deren
Ausdruck die Automatisierung und die rationelle
Planung und Steuerung ist.

Liberaler Planwirtschaft

Auch die Planwirtschaft ist in der freien Marktwirt-
schaft möglich, denn die Entwicklung der modernen
Industriegesellschaft geht dorthin. Es ist also
nicht die Form entscheidend, sondern
die Frage, wer plant und wer steuert.
Wir in den demokratischen Ländern des Westens wer-
den grundsätzlich den Staat als den alleinigen Wirt-
schaftslenker ablehnen. Dadurch wird sich die Plan-
wirtschaft des Westens von der des Ostens grundsätz-
lich unterscheiden. Das demokratische Grundprinzip
soll erhalten bleiben, weil es am besten geeignet
scheint, alle Kräfte zu mobilisieren. Infolgedessen wer-
den Planung und Steuerung von den Kräften der
Wirtschaft im Zusammenwirken mit denen des Staates
erfolgen können. Wie diese Planungs- und Steue-
rungsfunktion für die Gesamtwirtschaft und ihre Teile
aussehen muß, soll hier nicht erörtert werden, es soll
vielmehr grundsätzlich aufgezeigt werden, daß die
Entwicklung zu einer geplanten und gesteuerten Wirt-
schaft hindrängt.

Die Wirtschaft wird dann gegenüber der Allgemei-
heit die Verantwortung für den rationellen Einsatz
des Wirtschaftspotentials tragen. Diese neue Form des
Wirtschaftens, die Zusammenarbeit mit den staatlichen
Exekutivstellen, mit den anderen Kräften der Wirt-
schaft (Handwerk, Handel), die nun auch planen und
steuern werden, wird noch gesucht und gefunden wer-
den müssen. Das wird gerade in einer Demokratie
nicht leicht sein, wo die im Volkskörper wirkenden
Kräfte sich im steten Fluß und im steten Ringen mit-
einander befinden. Es muß eine Form gefunden wer-
den, die das Überhandnehmen einzelner wirtschaft-
licher Machtgremien verhindert und ein ausgeglichenes
Zusammenwirken — denn nur das ist fruchtbar —
erreicht.

Freiheit des einzelnen und der Teile und das Ein-
fügen in die Gemeinschaft — die uralte Spannung in
einer Gesellschaft — werden auch in einer neuen Wirt-
schaft, zu der wir hinsteuern, nicht zur Ruhe kommen.
Aber im Laufe der großen Umwandlung unserer Ge-
sellschaft und Wirtschaft müssen wir uns der realen
Entwicklung anpassen, ob wir das heute einsehen oder
nicht. Das Entscheidende ist stets, ob das Wirtschaft-
system mit den Anforderungen der Zeit fertig wird
oder nicht. Wir sollten uns heute sehr ernsthafte Ge-
danken machen, ob die freie Marktwirtschaft den An-
forderungen der Zukunft gerecht wird, und sollten
uns heute bereits damit beschäftigen, was geändert
werden muß.